

Vor 50 Jahren bekam Deutschland seine Nationalhymne zurück

## Politische Forderung in gutem Klang

„Deutschland, Deutschland über alles!“ – In welchem Missklang ist dieses wunderschöne Gedicht zeitweise geraten! August Heinrich Hoffmann hatte die Verse in tiefer Sorge um sein zersplittertes Vaterland geformt – auf der damals englischen Insel Helgoland. In Deutschland wurde Hoffmann angefeindet, seit 1840 der erste Band seiner „Unpolitischen Lieder“ erschienen war. 1842 wurde der Professor für deutsche Sprache und Literatur in Breslau seines Amtes enthoben – unter anderem wegen des Deutschlandliedes. Vor 50 Jahren, im Mai 1952, setzte sich Bundeskanzler Dr. Konrad Adenauer mit der Wiedereinführung dieser Hymne gegen Bedenken vom Bundespräsidenten Professor Dr. Theodor Heuss durch. Er befürchtete den Vorwurf nationaler Kraftmeierei. Genau die hatte Hoffmann aber gar nicht im Sinn als er im Jahr 1841 auf der damals britischen Insel Helgoland sein „Lied der Deutschen“ dichtete.

August Heinrich Hoffmann wurde am 2. April 1798 in Fallersleben bei Wolfsburg geboren. 1816 schreibt er sich an der Universität Göttingen ein, studiert dort zunächst Theologie, dann Philologie und Philosophie. 1823 wird er von der Universität Leiden zum Dr. phil. promoviert und nimmt in demselben Jahr eine Stelle als Kustos der Universitätsbibliothek in Breslau an. 1835 wird er ordentlicher Professor für deutsche Sprache und Literatur. Doch 1840 erscheint sein erstes Gedichtbändchen mit dem ironisch gemeinten Titel „Unpolitische Lieder“. Als 1842 der zweite Band folgt, wird Hoffmann seines Amtes enthoben, geht vorübergehend ins Ausland.

Der Dichter sieht den politischen Stillstand in seinem Heimatland, dem Königreich Hannover, mit Bitternis, blickt ratlos in die Runde der mehr als 30 deutschen Kleinstaaten. So macht er sich selbst seinen Reim auf die Politik - und kritisiert oft mehr witzig als satirisch die preußische Monarchie, Zensur, Korporalstock und klerikales Muckertum.

Doch der ganz große Wurf gelingt ihm mit dem „Lied der Deutschen“. Er setzt dieses Lied, zu singen nach der österreichischen Kaiserhymne von Joseph Haydn, in direkte Konkurrenz zu den Fürstenhymnen, die jedes Land des Deutschen Bundes hat. Das Deutschlandlied soll diese Kleinstaaten zu Deutschland zusammenreimen. „Von der Maas bis an die Memel, von der Etsch bis an den Belt“ umschreibt den territorialen Umfang des Deutschen Bundes, und das „Deutschland über alles“ richtet sich nicht gegen andere Länder, sondern ist ein Appell zur innenpolitischen Einigkeit dieses Bundes.

„Deutsche Frauen, deutsche Treue, Deutscher Wein und deutscher Sang.“ Der Germanist verbeugt sich in der zweiten Strophe seines Liedes vor Walther von der Vogelweide, der in seinen Liedern die ritterlichen Tugenden des Mittelalters besingt. Unmissverständlich politisch gestaltet der Professor für deutsche Sprache die dritte und letzte Strophe: An diesen Forderungen können die Landesherren beim besten Willen nicht vorbei hören.

Das Lied, kaum der Feder entfloßen, tritt seinen Siegeszug durch Deutschland an. Es wird überall gesungen, es eint die Menschen über die Grenzen, es begleitet die deutsche Revolution von 1848. Die Deutsche Nationalversammlung in der Frankfurter Paulskirche, das erste deutsche Parlament aus freier und allgemeiner Wahl, hat Wichtigeres zu tun als über den Klang einer Nation nachzudenken.

Das tut erst die Weimarer Republik. Am 11. August 1922 erklärt Reichspräsident Friedrich Ebert das Lied der Deutschen zur Nationalhymne. Aber schon elf Jahre nach seinem Debüt als

Nationalhymne verkommt das Deutschlandlied unter den Nationalsozialisten zum Präludium für das Horst-Wessel-Lied „Die Fahne hoch“. Wegen dieses kompromittierenden Missbrauches der deutschen Hymne und ihres anhaftenden Brandgeruchs durch die Nationalsozialisten wird die Hymne nach dem Zweiten Weltkrieg von den Siegermächten verboten.

Darauf hin will der erste Präsident der Bundesrepublik Deutschland, Professor Dr. Theodor Heuß, eine neue „Hymne an Deutschland“ einführen, gedichtet von Rudolf Alexander Schröder und vertont von Hermann Reutter. Doch das Lied kann sich im Volk nicht durchsetzen. Deshalb bestätigt Heuß im Mai 1952 das Deutschlandlied als Nationalhymne der Bundesrepublik Deutschland.

Diese dritte Strophe dieses Liedes, 50 Jahre lang immer wieder gesungen, hat den Verfassungsauftrag zur deutsch-deutschen Wiedervereinigung in der Bundesrepublik fast vier Jahrzehnte wach gehalten. Inzwischen sind die politischen Grenzen gefallen, die Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg auf ein Neues trennten, doch Einigkeit und Recht und Freiheit, wie sie Hoffmann von Fallersleben angemahnt hat, sind weiter in Gefahr: Der Graben zwischen Ost und West ist unübersehbar. So behält das Lied der Deutschen bis heute eine hohe Aktualität: Es zeigt Defizite in der nationalen Solidarität auf.

Martin Teske